

M

MEINUNG

Tageskommentar

Nie wieder unmündig

Fadrina Hofmann
über Gleichstellung
in Graubünden



Unter dem Titel «Ketzerische Neujahrsgedanken einer Frau» forderte die Bündner Historikerin und Frauenrechtlerin Meta von Salis (1855–1929) in der liberalen Tageszeitung «Zürcher Post» vom 1. Januar 1887 zum ersten Mal in der deutschsprachigen Schweiz das politische Stimm- und Wahlrecht auch für Frauen. Doch es sollten noch 84 Jahre auf Bundesebene und 85 Jahre auf kantonaler Ebene vergehen, bis die Frauen die gleichen politischen Rechte erlangen sollten wie die Männer. Sucht man im Duden-Wörterbuch nach Synonymen für «ketzerisch», erscheinen Worte wie «abtrünnig», «dissident» und sogar «sektiererisch». In der patriarchalischen Gesellschaft, in welcher Meta von Salis lebte, wurden ihre Aussagen denn auch als aufrührerisch empfunden. Schliesslich galt eine Frau – ein Weib – damals gemäss schweizerischem Recht als «unmündige Person».

Dank dem unermüdlchen Einsatz von Frauen wie Meta von Salis ist dies heutzutage glücklicherweise anders. Und dennoch ist die Gleichstellung in der Schweiz noch nicht vollständig gewährleistet. Deshalb möchte der Bund mit der Gleichstellungsstrategie 2030 die vorhandenen Lücken schliessen. Ziel des Aktionsplans ist es, dass sich Frauen und Männer gleichgestellt am wirtschaftlichen, familiären und gesellschaftlichen Leben beteiligen. «Sie geniessen während ihres ganzen Lebens die gleiche soziale Sicherheit und verwirklichen sich in einem respektvollen Umfeld ohne Diskriminierung und Gewalt», heisst es in der Strategie. Immer noch sind es die Frauen, die hauptsächlich für Kinder und Haushalt zuständig sind. Immer noch herrscht keine Lohngleichheit. Die juristischen Rahmenbedingungen sind zwar gegeben, doch kulturell ist das Patriarchat tief verwurzelt. Umso wichtiger sind Anlässe wie das Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht Graubünden», die zum Nachdenken und im besten Fall sogar zum Handeln anregen. **Bericht Seite 5**

@ Fadrina Hofmann, Redaktorin
fadrina.hofmann@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)

Reichweite 142 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Generation X

Dem Energiemangel entgegenwirken

Silvio Lebrument*
für mehr Sicherheit
im Energiesektor



Am Energiehimmel zeichnen sich düstere Wolken ab. Die Preise an den Tankstellen treiben einem die Tränen in die Augen und bereits im kommenden Winter könnte es wegen des Ukrainekriegs und der globalen Energiekrise eng werden. An der gestrigen Medienkonferenz hat Energieministerin Simonetta Sommaruga das Land auf eine mögliche Gasmangellage während der Wintermonate vorbereitet. Derzeit seien die Gaslieferungen, die zu drei Vierteln aus Deutschland stammen, noch sicher. Wenn es aber in der EU zu Engpässen komme, wäre auch die Schweiz, die keine eigenen Speicher besitzt, betroffen. An derselben Medienkonferenz ruft Wirtschaftsminister Guy Parmelin die Unternehmungen eindringlich dazu auf, ihren Gasverbrauch zu reduzieren und die Gas- und Ölreserven aufzustocken. Seinen Appell richtet er auch an Hausbesitzer: Wer über eine Heizung verfüge, die sowohl Gas- als auch Öl als Brennstoff verwenden könne, soll

trotz der hohen Ölpreise die Tanks füllen. Er weist darauf hin, dass es bei einem Gasemangel auch zu einer Strommangellage kommen könnte. Denn während die Schweiz im Sommer einen Überschuss an Elektrizität herstellt, vermag die Energieproduktion des Landes im Winter nur rund 80 Prozent des eigenen Strombedarfs zu decken. Fallen diese Stromimporte infolge Brennstoffmangels aus, müssen Massnahmen bis hin zu Netzabschaltungen ergriffen werden.

Auch an mittelfristigen Lösungen wird im Bundesrat und in der Branche mit Hochdruck gearbeitet. Angesichts des Klimawandels ist längst klar, dass die Elektrizität die fossilen Energieträger, wo immer möglich, ablösen muss. Auch die Atomkraftwerke, die rund 35 Prozent des Stroms liefern, haben ein Ablaufdatum und werden nicht mehr erneuert. Der jüngste Entscheid der EU, der das Ende neuer Verbrennungsmotoren ab 2035 einläutet, ist dabei nur noch das Tüpfelchen auf dem i.

Strom hat gegenüber allen anderen Energieträgern zudem den Vorteil, dass er sich vollständig in der Schweiz herstellen lässt. Er weist damit auch einen sicherheitspolitischen Aspekt auf.

Weil Grossenergieprojekte von den Umweltverbänden regelmässig via Gerichtsent-

scheide an die Wand gefahren werden, sollen unter anderem die Verfahren vereinfacht werden. Ob dies ausreicht, ist jedoch umstritten und die Gefahr besteht, dass Grossprojekte auch weiterhin verzögert oder gar zu Grabe getragen werden können. Dabei müssen solche Anlagen jetzt dringend umgesetzt werden.

Bei der Herstellung im eigenen Land kann zudem sichergestellt werden, dass der Strom tatsächlich klimaneutral ist. Das ist bei den Importen leider nicht immer der Fall. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel in der NZZ. Die Autoren weisen nach, dass der Strom nur dem Zertifikat nach aus klimafreundlich produzierenden Ländern wie Norwegen, Island oder Frankreich stamme. Tatsächlich werde der Löwenanteil zu 65 Prozent aus Deutschland, Österreich und Italien beigesteuert. Dieser Strom sei nur teilweise «grün» und werde im Fall von Deutschland zu 40 Prozent aus Kohle und Gas produziert.

Wir exportieren also die Umweltbelastung einfach in unsere unmittelbaren Nachbarländer, kleben ein «grünes» Etikett daran, und importieren vermeintlich sauberen Strom. Das kann auch nicht im Interesse von Umweltverbänden sein.

* Silvio Lebrument ist Verwaltungsratspräsident von Somedia. silvio.lebrument@somedia.ch.

Kulturstaffette: Lea & Adrian



Das zwischen Chur und Berlin pendelnde Künstlerpaar Lea & Adrian präsentiert im Rahmen der Kulturstaffette ein Videostill aus ihrer Arbeit «Work No. 416. On The Isle». Lea & Adrian geben den Stab weiter an den Kunstschaffenden Chris Hunter. Er stammt aus Flims und lebt heute in Basel.

Follow me



«Shoutout an alle, die auch im Hochsommer nicht ohne Decke einschlafen können. Ja, uns mag viel zu warm sein, aber wenigstens kriegen uns die Monster nicht!»
@DrWaumiau



1 Rhätische Bahn
Die längste Kleine Rote wird konkreter.

2 Bernina Ultraski
Über 42 Kilometer und 2600 Höhenmeter.

3 Landesausstellung
Graubünden möchte eine dezentrale Expo im Berggebiet.

WIR HATTEN GEFRAGT

Fürchten Sie sich vor Blitz und Donner?

75%
Nein

25%
Ja

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 908

FRAGE DES TAGES

Machen Sie diesen Sommer Ferien am Mittelmeer?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch.